

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

28^{ter} Jahrgang.

— No 63. —

3^{tes} Quartal.

Natibor den 5. August 1840.

B e k a n n t m a c h u n g.

Zwei große Bodenräume im hiesigen Garnisonstalle sind vom 1. September anfangend zu vermieten. Bietungslustige werden ersucht, den 20. August Nachmitt. 4 Uhr im rathhäuslichen Kommissions-Zimmer der Licitation beizuwohnen.

Natibor den 29. Juli 1840.

D e r M a g i s t r a t.

Der kleine braune Mann

vom Freiherren v. Sternberg.

Nichts geht über die Ernsthaftigkeit des kleinen braunen Mannes. Obgleich er fast alle seine Reden mit der Bemerkung anfängt: „Es ist zum todelachen!“ so hat ihn doch Niemand je lachen sehen. Es ist als ob in dem Gesichte des kleinen braunen Mannes von der Natur alle die Muskeln vergessen worden wären, die man nöthig hat, um eine freundliche oder lächelnde Be-

wegung hervorzubringen. Er lacht nicht aber er findet Alles, was um ihn geschieht belachenswerth. Betrügt ein Freund den andern, so möchte er lachen, läuft eine Frau ihrem Mann davon, er möchte lachen, bei den Gemeinheiten und Zügellosigkeiten, die sich die Großen gegen Geringe erlauben, möchte er sich zu Tode lachen; aber er lacht nicht. Es ist nur eine Redensart, um den ungeheuern und durch nichts zu besiegenden Ernst im Charakter des braunen Mannes auszudrücken.

Ob der kleine braune Mann je verliebt war? Man weiß es nicht. Es giebt Leute, die ihn vor einigen Jahren in einem gewissen Städtchen, auf einer gewissen, nicht genau zu bestimmenden Promenade, in einer zweifelhaften Tageszeit mit einer unbekannten Dame am Arme haben gehen sehen. Aber nichts konnte darüber entscheiden, ob diese Dame alt oder jung war; es war an ihr Alles so unbestimmt und zweifelhaft wie die Promenade, auf der sie ging, das Städtchen, in dem sie wahrscheinlich wohnte, und die Tageszeit in der sie sich mit ihrem Begleiter im Freien erging. Selbst ihr Mantel war einer von jenen Mänteln, die zu allen Farben und zu keiner Farbe gehören. Nur so viel war gewiß, der kleine braune Mann führte diese farblose Dame in sehr eiligen Schritten und verschwand mit ihr, nachdem er ungefähr vier und ein halbmal die Promenade durchgemessen hatte. Leute von sehr starkem Gedächtnisse wollen sich erinnern, daß gerade damals ein feiner Strichregen fiel und daß dieser Umstand ohne Zweifel die beiden Spaziergänger verschluckt habe.

Eben so unentschieden, wie das Verhältniß des braunen Mannes zu den Frauen ist auch seine Einwirkung auf die Politik. Einige behaupten, er hege revolutionäre Gesinnungen, und wenn er sie nicht hege, so habe er sie einst gehegt. Dies will man daraus schließen, daß man vor fünfzehn Jahren zurück, als in einer großen Stadt eine verdächtige Zusammenkunft Statt fand,

den Wagen des braunen Mannes vor dem Gasthose stehen sah, in dem die Rädelsführer abgestiegen waren. Ein zweiter, eben so wichtiger Umstand ist der, daß der braune Mann von der Zeit an seinen Hut vor Niemandem mehr abnahm und überhaupt Niemanden mehr grüßte. Während wohlgesinnete Leute dies für ein Zeichen ansahen, daß der braune Mann conspirirte, richteten die Anhänger der romantischen Poesie ihr Augenmerk auf ihn und behaupteten, er beschäftige sich lediglich mit dem Umsturz der drei Einheiten. Es ist wahr, man sah ihn nie im Theater, wenn die sogenannten klassischen Stücke gegeben wurden; allein man sah ihn auch eben so wenig darin, wenn man die romantischen Meisterstücke in Scene setzte. Er ging nie an einem Bücherladen vorbei, ohne daß er die Schätze desselben lorgnettirte, und daraus wollte man schließen, daß er einige Pyrriker und etwa zwei oder drei Romandichter besonders hoch halte; aber man gab diese Meinung wieder auf, da der Liebhaber nie ein Buch kaufte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Regierungsantritt Friedrich des Großen.

(Beschluß.)

„Wichtiger, wie gesagt, war das zweite Ereigniß. Preußen war durch Erbschaft in den Besitz der Herrschaft Herstal an der Moris, im Bezirke des Bisthums Lüttich gekommen. Herstal hatte sich unter König Friedrich Wilhelm empört und war von

dem Bischofe von Lüttich, den nachdem Besitz desselben gelüftete, in Schutz genommen worden. Friedrich Wilhelm hatte versucht, die Angelegenheit auf gutlichem Wege beizulegen. Jetzt weigerte sich Herstal, ebenfalls unter dem Schutze des Bischofs, Friedrich den Huldigungsseid zu leisten. Friedrich schickte deshalb von Wesel aus einen seiner höhern Staatsbeamten an, den Bischof und ließ diesen dringend zu einer bestimmten Erklärung über sein Verhalten auffordern, indem er ihm zugleich die Folgen andeutete, denen er sich dadurch aussetzen dürfte. Die Erklärung blieb aus, und sofort rückten 1600 Mann preussischer Truppen in das Gebiet des Bischofs ein. Dieser wandte sich in seiner Noth an alle benachbarten Fürsten, namentlich auch an den Kaiser. Der letztere schrieb nachdrücklich an Friedrich, daß er, statt sich eigenmächtig Recht zu verschaffen, seine Klage vor den Reichstag bringen solle. Aber Friedrich der wohl wußte, wie wenig dadurch erreicht werde, rechtfertigte sich durch eine Gegenschrist und zog seine Truppen nicht zurück. Nun bequeme sich der Bischof zur Unterhandlung mit Friedrich, und schon am 20. October kam ein Vertrag zu Stande, demzufolge Friedrich, dem Bischofe die Herrschaft Herstal für eine bedeutende Geld-Summe, überließ. Die Entfernung der Lage Herstal's von seinen übrigen Staaten mochte ihn vornehmlich zu diesem Verkaufe bewegen. —

„So hatte Friedrich im Verlauf der ersten fünf Monate die Art und Weise seiner Regierung angekündigt. Aber die freie

selbstständige Kraft, mit welcher er überall austrat, dünkte seinen Zeitgenossen zu fremd, zu seltsam, als daß sie die Größe dieser Erscheinung schon jetzt zu würdigen vermocht hätten. Indes hatte die Stunde bereits geschlagen, die ihm eine leuchtendere Bahn aufschließen, die sein Bild auch dem blöderen Auge deutlich erkennbar machen sollte.“

Auctions-Anzeige.

Am 17. dieses Monats August von Vormittags 9 Uhr an und allenfalls am folgenden Tage zu gleicher Zeit sollen im Hause des Herrn Kaufmann Schriever'schena hieselbst vor dem Oerthore am Doktor-Damme, im sogenannten grünen Baum, eine Treppe hoch mehrere moderne Möbel von Mahagony, als zwei Sopha, Stühle, Sessel, Kleidersecretair, Kommode, Spiegel, unter andern ein Ankleidespiegel Neuslädter Fabrik, ein Voigt'sches Pianoforte in Tafelformat, nebst andern gut erhaltenen Möbeln von andern Holzarten und verschiedenen Haus- und Küchen-Geräthe gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden und werden hiedurch Kauflustige dazu eingeladen.

Ratibor den 1. August 1840.

Brünner
D. L. G. Secretair.

Ein junger Mensch mit guten Zeugnissen versehen, wünscht nach seiner beendigten Praxis der Wirthschaft, ein baldiges Unterkommen. Näheres ertheilt auf Befragen die Redaktion des Oberöchl. Anz.

Bekanntmachung.

Aus den Mittheilungen des Direktoriums der Preussischen Renten = Versicherungs = Anstalt zu Berlin geht hervor, daß die in diesem Jahre zusammen tretende Gesellschaft günstigere Aussichten zu gewähren scheint, als die vorjährige zur selbigen Zeit darbot. —

Am 15. Juli 1839 war, wie wir damals bekannt machten, der Stand der Gesellschaft pro 1839

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa
654	252	194	120	64	21	1405

Einlagen mit 52,234 *Rthl.* Einlage-Kapital.

Am 15. Juli 1840 ist der Stand der jetzigen Gesellschaft dagegen gewesen

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa
2182	820	490	333	136	45	4016

Einlagen mit 133,598 *Rthl.* Einlage-Kapital.

Indem ich auszugsweise hiervon Ein verehrtes Publikum zu benachrichtigen mir erlaube, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß nach § 10 der Statuten der erste Abschnitt der diesjährigen Sammel-Periode mit dem 2. September abläuft und bei späteren Einzahlungen ein Aufgeld von sechs Pfennigen für jeden Thaler entrichtet werden muß.

In Ratibor besorgen die Geschäfte dieser Anstalt die Agenten C. W. Bor-dollo jun. & Speil.

Oppeln den 28. Juli 1840.

Galle.

Haupt-Agent der Preuß.
Renten-Vers.-Anstalt.

In ein auswärtiges Specerei-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Auskunft hierüber wird Herr Kaufmann Kern in Ratibor gern ertheilen. Anfragen an denselben werden franco erbeten.

Ein gutes brauchbares Fortepiano ist zu verkaufen, wo? weiß die Redaction nach.

Etablissement.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen daß er sich als Riemer hierorts etablirt hat und empfiehlt sich mit englischen und russischen Geschirren, Reitzeugen, Jagd Utensilien, so wie auch in dieses Fach schlagenden Galanterie-Waaren und zur Anfertigung jeglicher Riemer-Arbeit. Er wird sich bestreben, durch reelle Bedienung und exakte Ausführung der gütigen Aufträge das Wohlwollen des Publikums zu erlangen und zu erhalten.

Ratibor den 4. August 1840.

E. Pötsch,

wohnhaft auf der langen Gasse
im Hause der verw. Glasermstr. Thiehl.

Ein Grundbesitzer auf dem Lande in der Nähe von Ratibor beabsichtigt 235 Stück Kleinvieh bestehend in:

6 Stöhren,	} sämtlich keine Bra-	
108 Mutterschafen,		de, sondern gutes
59 Schöpsen,		Wieh von 1—5 Jahr
62 Lämmer,	alt, und	

entweder im Ganzen oder in einzelnen Parthien aus freier Hand und unter soliden Preisbedingungen zu verkaufen, wofür die Redaction des Oberschl. Anzeigers das Nähere nachzuweisen bevollmächtigt ist.

Berichtigung.

Das in N^o 60, 61 und 62 d. Bl. angekündigte doppelte Schmiedezeug ist **nicht** beim Zeugschmidt Herrn Bedrunk auf der Fleischergasse, **sondern** beim Hufschmidt Herrn Fabian in dem Hause des Gerbermeister Herrn Bräuer auf der Dbergasse zu haben.

Ratibor den 3. August 1840.

d. Red.